

Gegründet
1877.

Gründungspreis
mit Aufnahme der
Lohn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachbarortverkauf
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.36.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Beitrag für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

Nr. 75.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 29. März	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	-----------------------	----------------------------------	-------

Beitgemäße Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Es liegt eine wunderbare Kraft in dem Sprichwort „Wer ausharrt, dem gelingt's“.

Harre aus.

Diejenigen Männer, welche den Geist ihrer Mitbürger zu praktischen Reformen aufzuleben wollen, wie es seitens unserer Vorfahren zur Zeit der Freiheitskriege und anderer tief eingreifenden Umwälzungen geschah, müssen immer wieder mit Ausdauer und Beharrlichkeit ihren Zweck vor die breite Masse bringen, Allmählich erwacht dieselbe dann und es kommt zum Handeln.

Der einzige Weg, wodurch die Landwirtschaft auf ihre jetzigen starken Füße gestellt wurde, bestand darin, daß einige wenige Männer vor vielen Jahren mit Beharrlichkeit die Gedanken der Landwirte aufgerüttelt haben, indem sie vorzuschauen, bessere Wirtschaftsweisen, bessere Arbeitsmethoden und Standesbewußtsein einzuführen. In genau demselben Verhältnis, in welchem die Landwirte hierauf reagierten, haben wir einen besseren Zustand in der Landwirtschaft erzielt, bessere Bodenbearbeitung, bessere Ausbeute, bessere Erntemethoden, bessere Viehzucht und größeren Nutzen in der Viehzucht sowie eintäglicheren Landwirtschaftsbetrieb. Wenn Leute sich erst Unselbständigkeit und Einseitigkeit in der Beurteilung der Dinge aneignen, so werden sie in ihrem Tun und Denken mechanisch, unempfindlich und gleichgültig. So ist es in der Politik, so ist es in der Religion und so ist es in der Landwirtschaft. Das biblische Gleichnis von dem Engel, welcher herunterkam und das stehende Wasser in dem Teich in Bewegung setzte, sozusagen um Gesundheit und Heilkraft hineinzulegen, ist in weitestem Maße auf den Zustand unseres eigenen Denkens in allen Arten menschlicher Arbeit anzuwenden.

Das Geschäft eines Mannes muß mit guter, kräftiger Nahrung aufgezogen werden. Es macht nichts aus, womit wir es zu tun haben, wir müssen Geld ausgeben, wir müssen auch Zeit, Aufmerksamkeit und Verständnis anwenden, um unser Geschäft großzuziehen und wir müssen „immer und ewig ausharren“. Unsere Kraft darf nicht aufflammen und verlöschen wie ein Strohflecken, sie soll nicht abfallen, sondern das Feuer in uns muß beständig weiter brennen. Es gibt abfallende Rennpferde, abfallende Reformer und abfallende Fabrikanten und Landwirte, „die während einer Saison gut laufen“ und dann ausharren. Aber „das Rennen gehört nicht dem Starren oder Schnellen, sondern dem, der es bis zum Ende aushält“.

Wir können unseren Kindern keine bessere Erziehung geben als eine solche, die es ihnen einprägt, daß sie entschlossen „ausdauernd im Rennen“, mutig und beharrlich sind. Wankelmütige, schwankende, unentschlossene Leute sind überall zu finden. Sie mögen dies bis zu einem gewissen Grade als Geburtsfehler mitbekommen haben, in größerem Maßstabe aber sind sie es geworden durch die unbestimmte Qualität ihres Familienlebens und ihrer Erziehung.

Die Friesen sind ein Volkstamm, der durch seine Beharrlichkeit und Stetigkeit bekannt ist. Es liegt in dem friesischen Familienleben, in seiner starken, kräftigen Gesittung, daß der Frieze so ist. Nichts übertrifft den festen Mut, wie ihn die Bewohner Friesland's schon in früheren Zeiten besaßen, womit sie dem Meere das Land abgerungen haben, und mit dem sie in zahllosen blutigen Kämpfen gegen Römer, Franken und mit den einzelnen Häuptlingen, wie Focko Ukena und Otto ten Broek, dieses Land und ihre Freiheit verteidigten. Solche Beharrlichkeit, Kraft und Mut wird gebraucht in der Landwirtschaft, in der Fabrik, auf allen Lebenswegen genau so wie auf dem Schlachtfelde.

Der Jugend Ideale.

In junger Brust — wie weit, wie schön
Dehnt sich die offene Welt!
Leicht schwebt der Sinn in lichte Höhen,
Von Lust und Kraft geschwellt.

Hat dieser Flug durchs Blühtal
Auch höhere Sinn und Wert?
Wird edler Jugend Ideal
Zum Wesen einst verklärt?

Das Wahre, Gute, Schöne gilt
Ja wohl des Strebens wert;
Doch, bleib's nicht bloß ein Lustgebild
Zu hoch für unsre Erd?

Rein, junges Leben, zweifle nicht,
Gott täuscht dich nicht als Feind.
Du schaust noch einst im vollen Licht,
Was fern dir jetzt erscheint.

Im Kampf des Lebens reißt die Frucht,
Die früh im Geist erblüht:
Dort findest du, was du hier gesucht,
Um was du dich bemüht.

Wer hier der bunten Träume Schaar
Dem Herrn zum Opfer weicht,
Dem macht er seine Wünsche wahr
Im Land der Herrlichkeit.

Durch Schweigen, Beugen wirst du groß
Verleugnen bringt Gewinn.
Im Kampf erblüht des Sieges Los,
Streit führt zur Ruhe hin.

Wen Sonnenhitze hier verbrannt,
Strahlt selbst als Sonne dort. —
Drum halte, Herz, im Glauben Stand
Und wandre hoffend fort.

64. 2.

Der Türke.

(Nachdruck verboten.)

Noch mehr wie über die beiden Sultane von Marokko, die wegen ihres chronischen Geldmangels nicht vom Fleck kommen, ist in der letzten Zeit über das Regiment des Sultans der Türkei gesprochen und geschrieben. Die mazedonische Frage, das heißt die Einführung von Reformen oder gar die Einsetzung einer eigenen selbständigen Verwaltung

für diese türkische Provinz, soll wieder ausgerollt werden! Rußland und Oesterreich-Ungarn haben sich schon im vorigen Jahre über Verwaltungs-Verbesserungen geeinigt, die jetzt noch erweitert werden sollen und England will einen christlichen Generalgouverneur eingesetzt wissen, der dem türkischen Willkür-„Schlendrian“ ein Ende bereiten soll. Die Balkan-Angelegenheiten werden angesichts der Reise unseres Kaisers nach der griechischen Insel Korfu zweifellos wieder besonders eifrig erörtert werden und darum ist es von Interesse einmal nachzusehen, ob es wirklich im Türkenlande so bunt aussieht, wie behauptet wird. Das ist — speziell in dem von Bandenkämpfern durchtobten Mazedonien keineswegs der Fall; mag die türkische Verwaltung viel zu wünschen übrig lassen, so leiden darunter die Türken doch weit mehr, wie die Christen (Griechen und Bulgaren), die einander wie Raue und Hund gegenüberstehen und untereinander nur dann einig sind, wenn es gilt, über die türkischen Behörden Klage zu erheben. Gelogen wird dabei außerordentlich viel, denn, während die Türken blindlings gehorchen müssen, haben die Christen an den Regierungen in Sofia und Athen einen starken Hinterhalt und die fremden Konsule sorgen auch dafür, daß die Beamten des Sultans sich nicht zu viel herausnehmen. Die Bulgaren möchten Mazedonien ihrem Staate, und die Griechen es dem modernen Hailas einverleiben; diese Agitations- und Aufrühr-Komitees geben keine Ruhe und sind das größte Unglück für das Land. Hier wird auch bei dem besten Willen der Türkei kein Friede kommen, weil diese Elemente keine Ruhe wollen. Der Türke soll heraus, und dann kann die Raubjagd über die Erbschaft beginnen!

Die Verhältnisse im Sultans-Reich sind, wie ja alle Welt weiß, wenig erfreulich, immerhin wird die Wahrheit doch recht entstellt. In diesem Sinne spricht sich in einer Abhandlung auch einer der hervorragendsten deutschen Offiziere, General der Infanterie von der Goltz aus, der die Türkei aus seinem langen Dienst in der Sultans-Armee genau kennt. Freiherr von der Goltz ist im letzten griechisch-türkischen Kriege der türkische Generalstabschef und der eigentliche siegreiche Feldherr gewesen; er hat also ein Recht auf zutreffendes Urteil. Und er sagt offen und getade heraus, es wäre am besten gewesen, die Türkei hätte schon vor Jahren kräftig dazwischen geschlagen, dann bestände längst Ruhe. So sei an keine Ordnung zu denken, weil die Bulgaren und Griechen in Mazedonien nur Streit und Kampf wollten; mit diesen Teilen der Bevölkerung sei überhaupt nichts anzufangen, auch die tüchtigen türkischen Beamten, die in der Provinz jetzt angestellt sind, könnten nichts dagegen ausrichten. Es ist allerdings schlecht reformieren, wenn die Forderung nach Verbesserungen nur einen kümmerlichen Vorwand zur Täuschung Anderer darstellt!

Wie die Dinge liegen, wird man in Konstantinopel früher oder später in den sauren Apfel beißen müssen, den Rußland und England hinhalten. Im Reiche des Jaren ist ja nun eigentlich so viel passiert und in den letzten bekannten Prozessen an Unglaublichkeiten festgestellt, daß man über die Rolle, die die Petersburger Regierung als Reformatorin im Sultans-Reich spielen will, lächelnd den Kopf schütteln muß. Auch die Tuma hat demoholen Wahrheiten gesagt, daß die Minister des Jaren eigentlich bei sich selbst zu Hause Unzulänglichkeiten und Korruptionen abstellen sollten, statt das Auge auf andere Länder zu lenken. Aber an der News empfindet man nun einmal das Bedürfnis, nach dem verunglückten Kriege mit Japan einen schwächeren zu duden, und da ist der Türke „derjenige, welcher?“ Wir wiederholen, der Russenmann wird früher oder später daran glauben müssen, aber daß es auf der Balkanhalbinsel besser wird, wenn die kleinen Raubstaaten einander in die Haare kriegen, ist nicht anzunehmen. Dann lieber gleich Verwaltung des Türken-Erbes durch eine oder mehrere Großmächte!

Wochen-Rundschau.

Wechsel im Finanzministerium.

Im württ. Finanzministerium steht ein Wechsel bevor. Das hat leztlich der Staatsanzeiger in der Form eines Dementis bestätigt. Er erklärte gegenüber einer Meldung von einem Entlassungsgesuch des Finanzministers v. Jeyer, daß sich dieser allerdings infolge vorgerückten Lebensalters in den Ruhestand begeben werde, daß aber über den Zeitpunkt des Rücktritts noch keine Entscheidung getroffen sei. Das heißt wohl mit anderen Worten: der Rücktritt des Finanzministers steht fest, aber da der Nachfolger noch nicht fest bestimmt ist, so bleibt die Erledigung des Abschiedsgesuchs noch in der Schwebe. In der erwähnten Meldung war als Nachfolger Geh. Rat v. Gehler, der Präsident der Hofdomänenkammer, genannt worden und mancherlei Umstände sprechen in der Tat dafür, daß dieser für das Finanzministerium in erster Reihe in Frage kommt. Präsident v. Gehler ist in Finanzsachen wohl beschlagen; die Erste Kammer, deren lebenslängliches Mitglied er ist, machte ihn seinerzeit bei der Steuerreform zu ihrem Berichterstatter. Außerdem ist er an höchster Stelle persona gratissima, was auch nicht gerade nebensächlich ist, obgleich in Württemberg „konstitutionell“ regiert wird. Wenn der Staatsanzeiger den bevorstehenden Rücktritt Jeyers mit „vorgerücktem Lebensalter“ begründet, so mag man das bis zu einem gewissen Grade gelten lassen. Herr v. Jeyer ist allerdings schon bei Jahren, aber doch keineswegs betagt, daß ihm die Weiterführung seines Amtes unmöglich wäre. Höchstwahrscheinlich wirken verschiedene Umstände zusammen. Im Landtage erfreute sich übrigens Minister v. Jeyer keiner besonderen Beliebtheit, weil sein steifes, bureaukratisches Wesen im Wege war. An gutem Willen hat es ihm nicht gefehlt. Sein Name ist mit der Steuerreform eng verknüpft, nenngleich diese schon von seinem Vorgänger Nieder, dem er 1898 im Amte folgte, weit gefördert war.

Journalistenstreik im Reichstage.

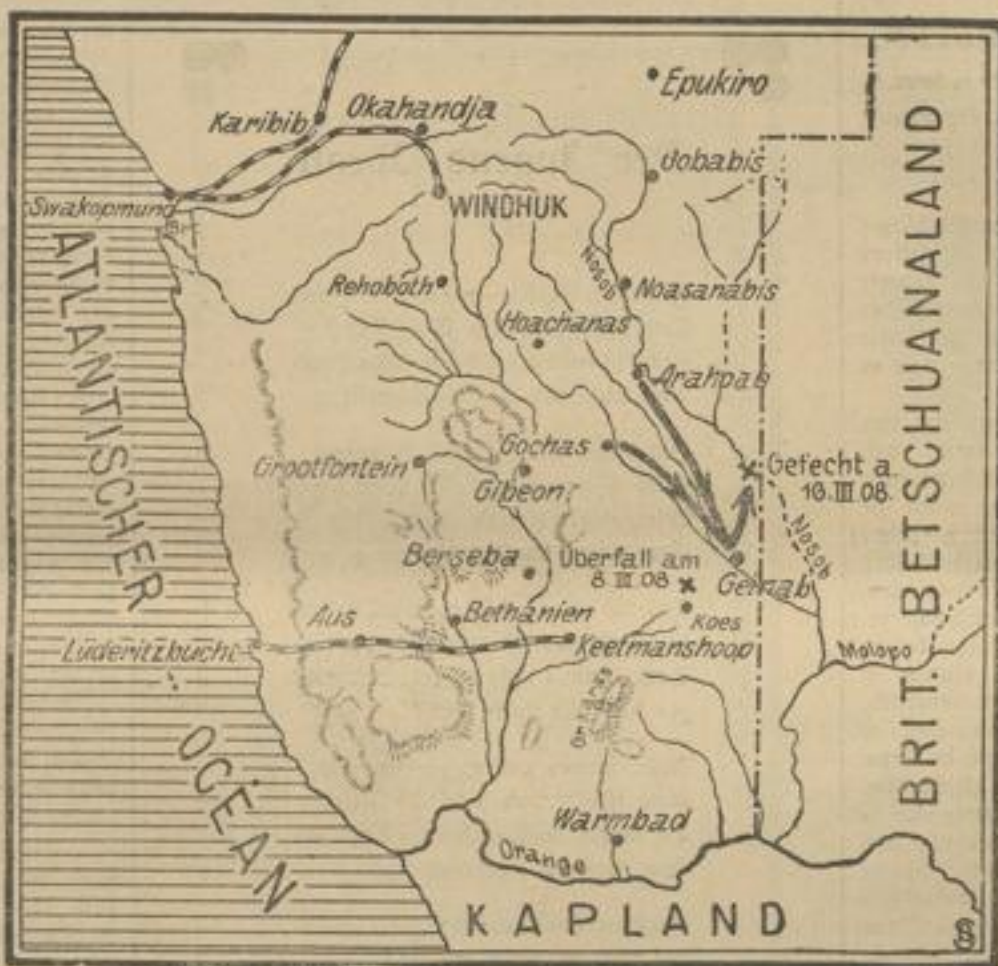
Der deutsche Reichstag hat in dieser Berichtswache in einer Dunkelkammer getagt. Was in ihr verhandelt worden ist, danach trübt in Deutschland und in der ganzen Welt kein Hahn. Die Presse ist nämlich genötigt gewesen, die hohe Volksvertretung in „Quarantäne“ zu tun, das heißt, die Journalistentribüne hat ihre Tätigkeit eingestellt und die gesamte Presse mit verschwindenden Ausnahmen hat sich mit den Reichstagsjournalisten solidarisch erklärt und jegliche Veröffentlichung über die Reichstagsverhandlungen unterlassen. Es war ein Gebot der Notwehr, der Selbstachtung, da der journalistischen Standesehre in einer Weise zu nahe getreten worden ist, wie man es schwerer kaum denken kann. Und das kam so. Am Donnerstag voriger Woche hielt der „Benjamin“ des Zentrums, Abg. Erzberger, beim Kolonialetat eine große Rede, in der er unter anderem von der „unsterblichen Seele des Regers“ sprach. Nun hat ja am Ende der Schwärze ebenso gut wie der Weiße etwas, was man „unsterbliche Seele“ nennen kann; aber die pathetische Art, in der der Vertreter von Biberach sprach, übte einen starken Reiz auf die Lachmuskeln. Es gab „große Heiterkeit links“, und diese Heiterkeit im „hohen Hause“ ging auch an der Journalistentribüne nicht spurlos vorüber, auch dort kriegte es der eine oder andere mit der Heiterkeit. Aber wenn dort ebenfalls gelacht worden ist, was übrigens noch gar nicht ganz zweifellos ohne ist, so ist es nur ganz vereinzelt geschehen und keineswegs betagt, daß es eine Störung gewesen wäre. Da aber die Tribünen sich jeglicher Äußerungen zu enthalten haben, so richtete sich im Zentrum der Zorn gegen die Journalistentribüne und der Abg. Gröber, den wir bekanntlich unseren engeren Landsmann nennen müssen, brach in den Ruf aus: „Das sind wieder die Schornalisten, die Saubengels, die neulich unterbrochen haben.“ Oder so ähnlich; jedenfalls hat er den Ausdruck „Saubengels“ gebraucht und gegen die Journalisten auf der Tribüne in der Allgemeinheit gerichtet. Der Gröber'sche Ausdruck stand im Zusammenhang mit einem Vorfall, der sich ein paar Tage vorher ereignet hatte. Als nämlich in einer Abend Sitzung zu vorgerückter Stunde Herr Gröber eine lange Rede hielt und der Form halber den Präsidenten um die Erlaubnis ersuchte, ein Schriftstück zu verlesen, entfuhr einem Herrn auf der Journalistentribüne die Bemerkung: „Jawohl!“ Das war nicht korrekt und der Präsident erteilte, als sich Abg. Gröber darüber aufhielt, eine Klage. Als nun die „Saubengel“-Beschimpfung Gröbers in der Donnerstags Sitzung auf der Tribüne bekannt wurde, wurden die Journalisten, nachdem sie sich durch Rückfragen — auch beim Abg. Gröber selbst — über den Sachverhalt vergewissert hatten, beim Präsidenten Grafen Stolberg vorstellig, um Genugtuung zu erlangen, der Präsident gab daraufhin eine Erklärung ab, die völlig ungenügend war. Er rügte nämlich, was er schon vorher getan hatte, das Lachen auf der Journalistentribüne und drohte für den Wiederholungsfall die Räumung an; dann erklärte er, wenn ein unparlamentarischer Ausdruck gegen die Tribüne gefallen sein sollte, so bedauerte er das. Auf diese absolut

ungenügende Erklärung verließen die Journalisten wie ein Mann die Tribüne und hielten dann eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Berichterstattung solange einzustellen, bis für die Beschimpfung der Standesehre ausreichende Genugtuung gewährt werde. Die Blätter aller Parteien — mit Ausnahme des Zentrums — haben sich mit einer Einmütigkeit, die ebenso überraschend, wie erfreulich ist, auf die Seite der beleidigten Reichstagsjournalisten gestellt und im Interesse der Ehre der deutschen Presse den Boykott über den Reichstag verhängt. Auch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau hat sich mit den Tribünenjournalisten solidarisch erklärt und nur noch die Beschlüsse und die Regierungserklärungen — mit Rücksicht auf vertragmäßige Verpflichtungen — verbreitet. Sogar die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg. und der ganzamtliche Reichsanzeiger haben sich darauf beschränkt. Die gesamte Presse aber verzichtet — mit wenigen Ausnahmen — auch auf diese dürftigen Mitteilungen und schweigt die Reichstagsverhandlungen überhaupt tot. Nur die Zentrumsblätter bringen Verhandlungsberichte. Zwar hatten sich die Mitglieder der Zentrumsbureau auf der Journalistentribüne dem Auszug der Journalisten angeschlossen, aber man drohte ihnen mit sofortiger Entlassung und so brachten sie die Rücksicht auf die Standesehre der Partei zum Opfer. Der überwältigenden Solidarität der deutschen Presse, die in zahlreichen Rundgebungen von Zeitungen und Journalistischen Vereinigungen Ausdruck fand, hat sich das Ausland angeschlossen. Die fremdländischen Pressevertreter in Berlin und die großen Blätter des Auslandes haben erklärt, ebenfalls von den Reichstagsverhand-

die Sachlage ganz und gar nicht erfasst und allerhand Bedenken gegen ein nachträgliches Eingreifen gehabt. Und gerade dieses Verhalten des Präsidiums, die Vorenthaltung des Schutzes der Journalistentribüne gegen Beleidigungen aus dem Hause, hat den Fall so besonders ernst gemacht. Es sind bis in die Organe der äußersten Rechten sehr bittere Worte über dieses Verhalten des Präsidiums gefallen, durch das die Angelegenheit erst so recht den Charakter einer Beleidigung der gesamten Presse als solcher bekommen hat. Und diese Bitterkeit, die Erbitterung wird noch verschärft durch den Umstand, daß sich im ganzen Reichstage keine Partei, keine Gruppe von Abgeordneten gefunden hat, die es über sich gewann, für die Tribünenjournalisten und die Presse einzutreten, auf daß ihr das Recht würde, das sie fordern kann. Es fehlt eben denjenigen, die sich Parlamentarier nennen dürfen, der Respekt vor der Presse als öffentlicher Einrichtung. Man kann die Presse nicht entbehren und manch einer liegt, wenn er ihre Hilfe braucht, vor ihr auf dem Bauche, aber man fühlt sich, wenn es gelungen ist, ein Mandat zu erhaschen, hoch erhaben über die Presse. Und doch ist die Presse im öffentlichen Leben ein Faktor so wichtig und so mächtig wie das Parlament. Ohne die Presse ist das Parlament ein Nichts. Es wird sehr nützlich sein, wenn das jetzt in Deutschland einmal klar zum Bewußtsein gebracht wird. Darin liegt aber die große allgemeine Bedeutung des „Journalistenstreiks“. — Am Schlusse der Dienstsitzung bequemt sich der Abg. Gröber endlich dazu, eine Erklärung abzugeben, in der er nach einer unwunden Darstellung des Vorgangs und seines Verhaltens wegen des von ihm gebrauchten „unparlamentarischen Ausdrucks“ um Entschuldigung bittet. Die Journalistentribüne hat auf diese „unter dem Druck der Fraktionen des Reichstags abgegebenen Entschuldigung des Abg. Gröber“, wie es in der Resolution der Journalistenversammlung heißt, beschlossen, mit Rücksicht auf die Interessen des Landes und des Parlaments von Donnerstag an die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Sprachenparagraf und der Linksliberalismus.

Die Bloßfrist ist einstweilen wieder beschworen, wenigstens im Reichstage. Das Vereinsgesetz mit dem § 7, dem Stein des Anstoßes, scheint gesichert zu sein. Um nicht vorzugreifen, ist es freilich gut, zunächst dabei zu bleiben, daß die Reichstagskommission über ein Kompromiß einig geworden ist, dem die Regierung ihren Segen gibt. Dieses Kompromiß geht, um es noch einmal zu präzisieren, dahin, daß im § 7 grundsätzlich die deutsche Sprache als Versammlungssprache festgesetzt wird, daß aber dort, wo die fremdsprachige Bevölkerung 60 Prozent der Gesamtbevölkerung der Kreise ausmacht, die fremden Sprachen in Versammlungen zulässig sind und zwar für die nächsten 20 Jahre; später hat auch dort die deutsche Sprache als Versammlungssprache zu dienen. Diesem Kompromiß haben in der Vereinsgesetzkommision auch die Vertreter des Linksliberalismus zugestimmt, wenn auch nur mit Widerstreben oder „mit schwerem Herzen“, wie man gemeinhin sagt. Die linksliberalen Vertreter sind dabei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß ohne dieses Zugeständnis das Vereinsgesetz scheitern werde, daß aber dieses Gesetz für einen sehr großen Teil Deutschlands so nennenswerte fortschrittliche Errungenschaften bringt, daß man die Verantwortung für das Scheitern nicht auf sich nehmen zu sollen glaubte, zumal der Sprachenparagraf, so prinzipiell wichtig er ist, praktisch insofern keine Bedeutung hat, als bei einem Scheitern des Vereinsgesetzes die Landesgesetzgebung nach wie vor in der Lage wäre, ein Sprachenverbot zu erlassen, das dann wahrscheinlich viel schärfer ausfallen würde. Geholfen wäre also Niemand, namentlich auch den Polen nicht, um die es sich eigentlich nur handelt. Nun ist aber nicht zu verkennen, daß sich im Lager der linksliberalen Parteien, namentlich der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei, ein nicht zu unterschätzender Widerspruch gegen die Haltung der parlamentarischen Vertreter dieser Parteien regt, ein Widerspruch, den die Frondeure, jene Elemente, die fortwährend darauf aus sind, den verhassten Vlod zu sprengen, eifrig antreiben. Es fehlt hier und da nicht viel bis zu einer offenen Rebellion gegen die Parteiführungen und man darf mit Interesse der weiteren Entwicklung entgegen sehen, namentlich nach der Richtung, ob die Bewegung im eigenen Lager einen Teil der linksliberalen Abgeordneten etwa bestimmt, im Plenum gegen das Kompromiß und das Vereinsgesetz überhaupt zu stimmen. Unter diesen Umständen kann man vorsichtiger Weise nur sagen, das Vereinsgesetz scheint gesichert zu sein, nicht aber: es ist gesichert. Was die demokratische Volkspartei anbelangt, die ja in unserem Lande die bürgerliche Linke hauptsächlich repräsentiert, so ist als immerhin bemerkenswert die Stellungnahme der „Jungen Volkspartei“, der demokratischen Jugendorganisation zu erwähnen, deren Landesverband am letzten Sonntag in Ulm eine Vertreterversammlung hielt. Diese erklärte sich nach einer lebhaften Debatte zuletzt in einer fast einstimmig angenommenen Resolution entschieden gegen den Sprachenparagrafen und die Zustimmung der volksparteilichen Fraktion zu diesem.



Karte zu den letzten Gefechten in Deutsch-Südwest-Afrika.

lungen keine Notiz mehr nehmen zu wollen. Was das heißen will, wird dadurch klar gemacht, daß am Montag der Etat des Auswärtigen an die Reihe kam, wobei es große Erörterungen mit Ausführungen des Reichskanzlers geben sollte. Fürst Bülow hat am Montag mit seiner Rede zurückgehalten, da er es für zwecklos hielt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu sprechen; da aber am Dienstag der Fall noch nicht erledigt war, blieb ihm nichts anderes übrig, als einiges zu sagen. Es ist Schall und Rauch gewesen. Wie kam es nun, daß die Beilegung dieses Falles so lange unterbleiben konnte, zum Befremden und Erstaunen aller Welt? Da ist zunächst Herr Gröber. Ist es schon erstaunlich, daß ein Mann wie er, der zu den gebildeten Ständen zählt, der Führer einer großen Partei, der ein hoher Richter ist, sich eines Ausdrucks aus der Gasse und der Gasse bedient, um die Ehre eines gebildeten und wichtigen Standes zu besudeln unter dem Schutze der Abgeordneten-Immunität, so ist es noch erstaunlicher, daß er sich nicht zu einer Zurücknahme hat verstehen wollen. Die Erklärung, die er schließlich bereit war, abzugeben, mußte von der Journalistentribüne abgelehnt werden, weil sie zwar den Ausdruck Zurücknahme und den Reichstag — nicht aber die beleidigten Journalisten — zurücknahm, dann aber neue Beschuldigungen erhob und eine Darstellung des Sachverhalts gab, die den Tatsachen widersprach. Nun könnte man es ja schließlich dem Abgeordneten Gröber überlassen, ob er das tun will, was anständige Menschen in solchen Lagen zu tun sich verpflichtet fühlen müssen, wenn den Journalisten wenigstens vom Präsidium des Reichstags Genugtuung gegeben würde. Hätte der Präsident den beschimpfenden Ausdruck des Abgeordneten Gröber nachträglich klar gerügt, diesen zur Ordnung gerufen, so wäre die Sache erledigt gewesen. Aber der Präsident Graf Stolberg, der zwar in den Verhandlungen mit der Journalisten-Abordnung sehr liebenswürdig und guten Willens war, hat



Wenn man bedenkt, daß kein Geringerer als Herr v. Bayer, der erste und verdienteste Führer der Volkspartei, an dem Kompromisse hervorragend beteiligt ist, so kann man nicht umhin, diese Haltung der „Jungen“ in der Demokratie sehr charakteristisch zu finden. Aber auch unter den „Ältern“ rumort es. Da ist z. B. Professor Cuidde in München, der in der Demokratie eine große Rolle spielt und eine noch größere spielen möchte, der gegen die Haltung der Reichstagsfraktion zu Felde zieht. (Nebenebei bemerkt: Professor Cuidde hat es bei der letzten bayerischen Landtagswahl glücklich zu einem Abgeordnetenmandat gebracht, ihn für die hartnäckige Vergeblichkeit seiner seit langen Jahren betriebenen Versuche, in den Reichstag zu gelangen, wenigstens ein klein wenig, wenn auch bei seinem Latendrang noch nicht genügend entschädigt.) Professor Dr. Cuidde hat beim engeren Ausschuß der Volkspartei den Antrag auf schleunige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag gestellt und in einem „strengvertraulichen“ Rundschreiben an die demokratischen Organisationen diese zu einer Unterstützung seines Antrags, zur Einwirkung auf die Reichstagsfraktion und zu Rundgebeten zu veranlassen gesucht. Dieses „streng vertrauliche“ Rundschreiben, das eine heftige Kritik an dem Vereinsgesetz und der Haltung der demokratischen Reichstagsabgeordneten enthält, ist dem Stuttgarter Zentrumsblatt „auf den Redaktionsstisch geslogen“, von wo es mit namhafter Freude an die Öffentlichkeit gebracht wurde. So also sieht es im demokratischen Lager aus. Als Gegenstück mag angeführt werden, daß eine am letzten Sonntag in Kottweil abgehaltene Wahlkreisversammlung der nationalen Partei des neunten Reichstagswahlkreises dem Vertreter dieses Wahlkreises, Abg. Haushmann, von dem man sagte, daß er gegen das Sprachenkompromiß sei, die Erwartung ausdrückte, daß er unter keinen Umständen das Vereinsgesetz und die Blockpolitik zum Scheitern bringen helfen werde. Zugleich wurde dem Abgeordneten Dr. Gieber Dank ausgesprochen für die umsichtige Leitung der Verhandlungen der Vereinsgesetzeskommission, deren Vorsitzender er ist. Auch eine nationalliberale Wahlkreisversammlung des ersten Reichstagswahlkreises, die am Sonntag in Pflüningen tagte, sprach sich für das Vereinsgesetz und die Fortsetzung der Blockpolitik aus, die eine politische Notwendigkeit sei.

Die Kaiserreise.

Am Dienstag hat der Kaiser mit der Kaiserin und den beiden jüngsten Kindern die Reise nach Korfu zum Frühlingsaufenthalt angetreten. In Venedig, wo die Seefahrt beginnt, wird der Kaiser eine Zusammenkunft mit dem Könige von Italien haben. Die beiden Monarchen haben sich seit einigen Jahren nicht mehr gesehen, wobei die Bestimmungen aus der Zeit der Marokkoreise eine Rolle gespielt haben. Unso mehr ist der Begegnung von Venedig eine über einen Höflichkeitssakt hinausgehende politische Bedeutung zuzusprechen. Es gibt der Fragen zur Zeit nicht wenige, die von einer derartigen Monarchenbegegnung berührt werden können; man denke nur an den Balkan und die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, die es darüber im „europäischen Konzert“ gibt. Im Uebrigen haben wir in Deutschland freilich keine Veranlassung, die Begegnung von Venedig besonders zu feiern. Italien bringt unsere Gefühle gar nicht mehr in Schwung.

Kolonialkämpfe.

In Deutsch-Südwestafrika haben unsere wackeren Truppen lezthin einen schweren Kampf zu bestehen gehabt, bei dem Hauptmann v. Erckert und 13 Mann den Tod gefunden haben. Es galt den Hottentottenhäuptling Simon Kopper unschädlich zu machen, der mit 200-300 Mann in der Kalahariwüste nahe der englischen Grenze Unterschlupf hatte und von dort aus die Farmer am Westrand der Kalahari bedrohte und mehrfach Patrouillen anfiel. Zu seiner Verfolgung brach eine Abteilung von 400-500 Mann auf, die mit 700 Kamelen beritten gemacht worden waren. Es gelang zwar nicht, Simon Kopper abzufangen, vielmehr konnte dieser entkommen, aber seine Bande wurde vernichtend geschlagen und ließ mehr als 50 Tote zurück. Der Kaiser hat an die Schutztruppe anlässlich der glänzenden Waffentat ein Telegramm mit dem Ausdruck hoher Anerkennung gesandt. Aus Kamerun ist fast gleichzeitig die Kunde von einem schmerzlichen Verlust eingetroffen. Dort fiel bei einer Expedition gegen Aufständische Hauptmann Glauning, ein ausgezeichnete Offizier, in einem siegreichen Gefecht.

Korfu.

Nachdruck verboten.

In wenigen Tagen landet unser Kaiserpaar auf Korfu, um im Achilleion, der dortigen kaiserlichen Festsitzung, mehrwöchigen Aufenthalt zu nehmen. Korfu ist ein Juwel unter den ionischen Inseln an Anmut und Farbenzauber. Seine Mandel- und Pfirsichbäume, seine Orangen und Rebenselder, seine schattigen Terrassen an dem wogenden blauen Meer verleihen ihm einen unvergleichlichen Reiz, die ionische Idylla ist sie genannt worden. Und seine Geschichte! Schicksalsvoller als sie hat sich die Geschichte keines anderen Fleckchens unserer Erde gestaltet. 3000 Jahre vor Christi Geburt schon besingt Homer die Insel. 665 vor Christi Geburt fand die erste Seeschlacht der Griechen zwischen Korfyrdern und Korinthern bei unserer Insel statt, die auch den Anlaß zu dem ersten peloponnesischen Kriege gab. 395 nach Christi Geburt fiel Korfu mit den andern ionischen Inseln bei der Teilung des römischen Weltreichs durch Theodosius den Großen dem byzantinischen oder altrömischen Kaisertum zu. Zweimal ging es während dessen Herrschaft an die Normannen verloren.

466 wurde es von den Sarranen, hundert Jahre später von Ostgothen und Slaven heimgeführt. Nachdem die Insel beim Zerfall des byzantinischen Kaiserreichs zunächst unter die Herrschaft des Königreichs Neapel gelangte, wurde sie 1401 für 30 000 Dukat von der damals mächtigen Republik Venedig angekauft, die Korfu besetzten und zu einer Vormauer gegen die Türken ausgestaltet ließ. 400 Jahre lang war Korfu venezianisches Gebiet und wurde nicht nur von den Beamten der Republik ausgebeutet sondern auch von den Türken gebrandschatzt. Diese durchzogen 1537 8 Tage lang die Insel verheerend, kehrten dann aber unverrichteter Dinge zurück. Als die Türken 1716 aufs neue eine Landung versuchten, wurden sie von dem brandenburgischen Marschall v. d. Schulenburg zurückgeworfen, dem für diese rettende Tat ein Standbild auf der Insel errichtet wurde, das bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist. Nach



Hauptmann von Erckert

der Teilung der Republik Venedig 1797 fiel Korfu an Frankreich, wurde aber schon 2 Jahre später von den verbündeten Türken und Russen zurückerobert. 1800 begründete der Zar Paul den Freistaat der 7 ionischen Inseln. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Korfu und seine ionischen



Leutnant Ebinger.

Schwefelstein wurden der Türkei tributär, fielen im Tilsiter Frieden 1807 an Frankreich und erhielten 1815 im Pariser Frieden ihre Unabhängigkeit unter englischem Protektorat. England gab sich die größte Mühe, durch freiwillige Einrichtungen und Verbesserungen die ionischen Inseln an sich zu fesseln. Das Liebeswerben blieb vergeblich. Die Bewohner der Inseln wurden ihrer griechischen Abkunft inne und trachteten mit allen Mitteln danach, in den griechischen Staatsverband aufgenommen zu werden. Es war ein unendlicher Jubel, als die 7 ionischen Inseln 1863 dem Königreich Griechenland einverleibt wurden; griechisch sind sie bis auf den heutigen Tag geblieben.

Vergessen Sie nicht

unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das in nächster Woche beginnende neue Quartal (April-Juni) zu bestellen!

Bezugspreis im Vierteljahr:

im Bezirk und Nachbarortverkehr 1 Mt. 25 Pfg. außerhalb desselben 1 Mt. 35 Pfg.

Neueste Nachrichten.

- Neuenbürg, 27. März. In Birkenfeld hat der Goldarbeiter Engelhardt im Streit wegen eines Kuhhandels dem Schreiner Kraft Nase und Oberlippe durchgestochen. Engelhardt wurde verhaftet.
Stuttgart, 27. März. Heute nachmittag wurde im Hofe des Bürgerhospitals ein 8 Jahre alter Knabe von einem ebenfalls 8 Jahr alten Knaben bei Kaufhändeln durch einen Messerstich in den Unterleib bedeutend verletzt.
Stuttgart, 27. März. Der Verein zur Züchtung reiner Jagdhunderassen für Württemberg veranstaltet am 24. und 25. Mai hier eine internationale Hundeausstellung.
Darmstadt, 27. März. Das englische Thronfolgerpaar ist von Köln kommend zum Besuche des Großherzogs hier eingetroffen.
Berlin, 27. März. In parlamentarischen Kreisen gilt der Kompromiß in der Bärenvorlage für so gut als abgeschlossen.
Berlin, 27. März. Der Reichstag erledigte heute die dritte Lesung des Flottengesetzes.
Berlin, 27. März. Bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Baugewerbe ist über die allgemeinen Fragen eine Verständigung erzielt worden.
Berlin, 27. März. Der Chef des Militärkabinetts General v. Häfelin-Häfelers starb in Venedig beim Verlassen der Gondel ins Wasser, wurde aber sogleich durch einen der Gondolieri wieder herausgezogen.
Berlin, 27. März. Die Kriminalpolizei verhaftete heute sieben Burschen im Alter von 13 bis 19 Jahren, die sich zum Zwecke fortgesetzter Vordiebstähle zusammengetan hatten. Da den Burschen bereits zwei vorsätzliche Brandstiftungen nachgewiesen sind, hofft man, durch diese Verhaftungen auch den Urhebern der in der letzten Zeit sich folgenden Dachstuhlbrände auf die Spur gekommen zu sein.
Hamburg, 26. März. Bürgermeister Dr. Mönckeberg ist gestorben.
Benedig, 27. März. Der Kaiser nahm heute nachmittag den Tee bei der Gräfin Papadopulo. Die Kaiserin machte einen Ausflug in einer Gondel nach dem Lido.
Paris, 27. März. Ein Militär-Lieferungs-Scandal ist aufgedeckt worden. Den Truppen wurde Fleisch verabreicht, das zum Teil von kranken Kindern stammte.
Paris, 27. März. Die Deputierten-Kammer bewilligte die außerordentlichen Kredite für die Aktion in Marokko. Der Antrag Jaurès, der Kammer die Altentwürfe, die sich auf das von der französischen Artillerie unter marokkanischen Frauen und Kindern angerichtete Blutbad beziehen, mitzuteilen, wurde abgelehnt.
Washington, 27. März. Hill, der zum amerikanischen Botschafter in Berlin ausersehen war, ist von der deutschen Regierung abgelehnt worden. In den Vereinigten Staaten erregt diese Nachricht Aufsehen.

Interessante Kleinigkeiten.

- In Kaukasien besteht die edle, nachahmenswerte Sitte, daß jede Braut einen Eid leisten muß, daß sie gut kochen kann. Die Ausgaben, welche durch die Geburt eines russischen Thronfolgers veranlaßt werden, beziffern sich auf ca. eine halbe Million Rubel.
Der französische Schiffsarzt Jeannot entdeckte in Renthol ein sicher wirkendes Mittel gegen Seekrankheit.
Die Wüste Gobi ist beinahe so groß wie ganz Mitteleuropa.
In Argentinien herrscht die Kaninchenplage.
Die größten Kohlen- und Eisenlager der Welt befinden sich in China.
Das Obstland der Welt ist Brasilien.
In China wendet man schon seit mehr als 500 Jahren den Extrakt der Sonnenblume als Mittel gegen Fieber an. Der Betsch hat mehr denn 80 Kegel auf seinem Gipfel.
Der Schah von Persien besitzt eine Leibgarde von 10 000 Mann, deren Befehlshaber merkwürdigerweise Russen und Engländer sind. Nur der Generalissimus ist ein Perser — aber der hat nichts zu sagen.
Aus einem Eisenklotz von der Länge eines Meters und dem Durchmesser von 20 Zentimeter kann man gegen 25 897 Drahtstifte herstellen.
In Europa werden alljährlich ca. 200 Millionen Tonnen Kohle gefördert.
Der Suezkanal kostete pro Kilometer ca. 4 Mill. Mark. Die bedeutendsten Pianisten waren Liszt und Bach.
Ein englischer Gelehrter sprach die Vermutung aus, daß in 20 000 Jahren das Menschengeschlecht nur mehr die Größe von Däumlingen haben wird, denn innerhalb der letzten 5000 Jahre wurde eine Größenabnahme von ca. 25 bis 30 Zentimeter festgestellt.
Der Rajah von Magghadda besitzt ein Boot, das aus reinem Silber verfertigt ist. Vorne im Bug befindet sich sein aus Rubinen und Saphiren hergestelltes Wappen.
Der Freitag ist der türkische Sonntag.
Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wird an seinem Geburtstag von seinen in Mexiko wohnenden Untertanen eine „Riste“ Zigarren zum Geschenk gemacht. Eine jede dieser Zigarren besitzt eine Größe von ca. 2 Meter.
In den chinesischen Apotheken werden Haifischflossen als Mittel gegen Rheumatismus verkauft.
Die Heizung mittels Koks ist die rentabelste.

„Italien ist eine Braut im Festgewande, Deutschland ein...“

„Du bist ja noch garnicht dagewesen“, mußte sie sich von ihrem Bruder sagen lassen.

„Geben wir nicht ihre Dichter? Tasso, Petrarca, Leopardi...“

„Deutschland“, unterbrach sie zur allgemeinen Verwunderung Angelina.

„Sie hatten impulsiv gesprochen, ganz vergessend, daß sie von einem streife ihr noch ganz fremder Menschen umgeben war.“

„Künder die ältere Schwester. Sie gehörte zu jenen Frauen, die es für einen Abbruch ihrer Rechte halten, wenn eine andere neben ihnen das Feld behauptet.“

„Eine kleine Abneigung gegen die junge Dame trieb ihn auf, sie wußte, daß zwischen ihr und dieser sich nie ein freundschaftliches Verhältnis bilden könnte.“

„Nur, wenn wir hoffen dürfen, daß Sie sich uns anschließen“, rief Graf Bodewils schnell und erhielt dafür von Frau von Mannhof einen unwilligen, von Metta einen höflichen Blick.

„Wie glücklich würde uns das machen“, sagte Leonie tonlos; „aber es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Komtesse unsere Bewegungspiele kennt.“

„Mit denen und doch auch erst die Engländer beglückt haben“, warf der Bruder ein und es klang, als ob er nicht allzu dankbar dafür wäre.

„Si, warum soll meine Nichte sie nicht kennen?“ fragte Major von Breitbach.

„Man spielt in Neapel recht viel Lawn Tennis, Cricket und Football, es halten sich ja so viele Fremde dort auf und auch die Italiener haben es gelernt; wir hatten in der Schule einen großen Tennisplay.“

„Das ist ja sehr merkwürdig. Hat man dort im Süden auch noch Lust zu solchen Vergnügungen?“ rief Edgar verwundert aus.

„Major von Breitbach bemerkte aber sogleich: „Meine Nichte ist eine sehr gute Spielerin, nehmen Sie sich vor ihr in acht.“

Der noch in den besten Jahren stehende frische, kräftige Mann eilte mit diesen Worten auf Metta zu und reichte ihr sofort den Arm.

„So kann denn, Kleine. Wir sind für einander übrig geblieben und müssen uns trösten.“

Das Spiel war bald wieder im Gange und zur Bewunderung der Mitspielenden wie der Zuschauenden stellte sich bald heraus, daß sich das neu hinzugekommene Paar den andern überlegen zeigte.

„Kur Mettas Groll gegen sie verstärkte sich. „Aho auch hier Stegerin!“ sprach sie zu sich und lachte nur gezwungen über die Scherze des Majors.“

„Zwischen den im Zelle zurückgebliebenen älteren Herrschaften hatte sich inzwischen eine ganz lebhaft Unterhaltung entwickelt.“

„Bei dem jetzigen Stande der Landwirtschaft wird es vielen schwer, durchzukommen“, sagte er, „aber Breitbach bringt es fertig, Ueberflüsse herauszuwickeln.“

„Erlauben Sie, Herr Graf Werdenberg, daß ich Ihnen Graf Bernhard Taubhausen vorstelle, den Sohn des Grafen Rudert auf Taubhausen, der Ihnen sicher bekannt sein wird.“

„Geben wir nicht ihre Dichter? Tasso, Petrarca, Leopardi...“

Die Baronin unterdrückte einen Seufzer. Sie wußte, wie es um die Jahresabfälle von Ewersburg bestellt war.

„Sie dürfen keinen Wein trinken?!“ rief der General vermuntert und bedauernd.

„Ich bin ein wenig lungenleidend“, erklärte der Graf.

„Aus diesem Grunde bringen Sie wohl auch einen großen Teil des Jahres im Süden zu?“ warf die Baronin dagewissen.

Der General hatte während des Gesprächs schon wiederholt forschend den Weg hinuntergeschaut und war auch aufgestanden, um einen weiteren Ausblick zu haben.

„Erwarten Sie noch jemand, Excellenz?“ erkundigte sich Graf Werdenberg.

Der General lächelte. „Weil keiner Beobachter Sie sind.“



Hauptmann Mannina.

Herr Graf. Allerdings, einen jungen Freund, den Sohn eines Gutsnachbarn, einen sehr liebenswürdigen jungen Mann, ich denke, Herr Graf, er wird Ihnen auch gefallen, denn es ist ein guter, prächtiger Mensch. Wo er nur bleiben mag?“

„Er kommt bestimmt“, versicherte die Baronin mit ruhiger Entschiedenheit und mühte sich vergebens ab, zu enträseln, was die Zeichen bedeuten sollten.

„Da ist er!“ rief aufspringend der General. Man vernahm Pferdegetrappel und von einem Reittier gefolgt, sprengte Graf Taubhausen auf einem wunderschönen Goldfuchs daher.

„Ich fürchte schon, Sie würden nicht kommen, lieber Bernhard“, redete ihn der General mit freundschaftlicher Vertraulichkeit an.

„Mein Vater befindet sich nicht recht wohl und ich zögerte, ihn zu verlassen“, erwiderte Bernhard, während er den Blick über den ihm unbekanntem Grafen Werdenberg schweiften ließ.

„Und es ist mir doppelt lieb, daß Sie gekommen sind, wir haben liebe Gäste, mit denen ich Sie bekannt machen möchte“, erwiderte der General, nahm den Arm des jungen Grafen und führte ihn unter das Zelt.

„Geben wir nicht ihre Dichter? Tasso, Petrarca, Leopardi...“

„Erlauben Sie, Herr Graf Werdenberg, daß ich Ihnen Graf Bernhard Taubhausen vorstelle, den Sohn des Grafen Rudert auf Taubhausen, der Ihnen sicher bekannt sein wird.“

„Geben wir nicht ihre Dichter? Tasso, Petrarca, Leopardi...“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

„Sie werden ein Wunder erleben, Graf, ein Mädchen aus der Fremde, wie es nicht leicht ein zweites gibt, hat uns dieser halb italienische Graf Werdenberg heute zugeführt.“

Humoristische Ecke.

Wegendorfer Blätter.

Unverfroren. Witwe: „Hier haben Sie noch ein Paar Stiefel von meinem seligen Manne!“

Waghaste Zustimmung. — „Ich sehne mich wirklich nach dem schönen Frühling.“

Unmögliches Sagen. Frau: „Ich möchte 'mal erleben, daß Dir das Bier nicht schmeckt.“

Fliegende Blätter. Modern. „Ist denn bei Euch niemand zu Hause?“

Waghaste Zustimmung. — „Ich sehne mich wirklich nach dem schönen Frühling.“

Unmögliches Sagen. Frau: „Ich möchte 'mal erleben, daß Dir das Bier nicht schmeckt.“

Fliegende Blätter. Modern. „Ist denn bei Euch niemand zu Hause?“

Waghaste Zustimmung. — „Ich sehne mich wirklich nach dem schönen Frühling.“

Unmögliches Sagen. Frau: „Ich möchte 'mal erleben, daß Dir das Bier nicht schmeckt.“

Fliegende Blätter. Modern. „Ist denn bei Euch niemand zu Hause?“

Waghaste Zustimmung. — „Ich sehne mich wirklich nach dem schönen Frühling.“



Zu unseren Bildern.

Verlustreiche Gefechte in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Südwestafrika sind sehr traurige Nachrichten eingetroffen. Dort sind im schweren Kampfe mit Simon Copper, dem letzten der unter Waffen gebliebenen Eingeborenenführer, Hauptmann von Erdert, Leutnant Ebinger und zwölf Mann gefallen, neun Mann wurden schwer, drei Offiziere und fünf Mann leicht verwundet.

Hauptmann Glauning in Kamerun gefallen.

Gleichzeitig mit der Nachricht von dem verlustreichen Gefechte in Südwestafrika kommt die Kunde von einem Siege der Expedition des Majors Puder in Kamerun. Leider ist hierbei Hauptmann Glauning durch einen Kopfschuß getötet worden. Sein Tod bedeutet für die Kolonie einen schier unersehlichen Verlust.

Professor Eduard Zeller †.

Gehemrath Professor Eduard Zeller, der Rektor der deutschen Philosophen, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Er wurde 1814 in Kleinbottwar in Württemberg geboren. Er war Inhaber des Ordens Pour le mérite, des bayerischen Maximiliansordens und des Großkreuzes des württembergischen Friedrich-Ordens.

Ratgeber.

Das Gewicht in der Tasche. Mancher hat bisher wohl kaum daran gedacht, daß er in seiner Tasche genau angezeigte Gewichte mit sich herumträgt, daß er also, wenn er vielleicht in die Lage kommen sollte, irgend einen Gegenstand abwiegen zu wollen, und gerade keine Gewichte zur Stelle hat, nur in die Tasche zu greifen braucht, um sofort das Gewünschte herbeizubekommen. Es sind dies nämlich unsere Geldstücke in Kupfer, Nickel, Silber und Gold. Das Gewicht derselben ist genau und durchaus zuverlässig, vorausgesetzt natürlich, daß sie durch langen Gebrauch nicht minderwertig geworden sind. So wiegt z. B. 1 Einpfennigstück genau 2 Gramm, 3 Zweipfennigstücke 10 Gramm, 2 Fünfpfennigstücke 5 Gramm, 1 Zehnpfennigstück 4 Gramm, 9 Fünzigpfennigstücke 25 Gramm, 9 Markstücke 50 Gramm, 9 Zweimarkstücke 100 Gramm, 9 Fünfmarsstücke 250 Gramm, 1 Zehnmarsstück 4 Gramm, 1 Zwanzigmarsstück 8 Gramm.

Motten. Wenn die schöne Zeit kommt, wo man die dicken Winterhüllen ablegt, wo der Ofen kalt bleibt und die liebe Sonne endlich wieder warm und hell ins Fenster scheint, wo die Herzen und die Fenster sich weit öffnen, dann freut sich nicht am wenigsten die Hausfrau des Frühlings. Ehe sie den Lenz aber ohne Sorge genießen kann, hat sie eine wichtige Arbeit zu erledigen. Ein nervenaufregendes Klopfen ertönt im Hofe und in der Wohnung. Teppiche, Gardinen, Winterkleider, Möbel werden gründlich vom Staube befreit. Was im Sommer keine Verwendung finden soll, wird darauf sauber in wohlverschließende Kisten gepackt und sorglich mit Naphthalin, Kampfer oder Pfeffer bestreut. Es gilt den Kampf mit dem Mottenvoll siegreich zu bestehen. Dazu aber ist zu Anfang des Frühjahres die rechte Zeit: denn die kleinen Schaben, Tineina

genannt, beginnen in dieser Jahreszeit ihr Zerstörungswerk. Sie gehören der Ordnung der Schmetterlinge an, zu der außer der Pelz- und Kleidermotte noch die weiße Kornschabe, Tinea granella, ferner die Kammelschabe, Doryctes norvosa, sowie die Lärchenminiermotte, Coleophora laricella gehören. Der Kampf gegen alle diese Schädlinge ist schwer. Die Kornschabe fest sich in Speichern und Lagerräumen in die Getreidekränze, wo sie sich verpuppt. Sobald die Raupen ausgekrochen sind, fressen sie das Mehl aus den Körnern. Die zweite, die Kammelschabe, die sich vor ihren Verwandten durch ein buntes Kleid auszeichnet, nährt sich von den Blüten und Samen der Doldengewächse, hauptsächlich des Kummels, in die sie im Frühjahr ihre Eier gelegt hat. Die Lärchenminiermotte wird dagegen den Nadelbäumen gefährlich. Ihre dunkelroten Raupen bevorzugen meist die Nadeln



Prof. Dr. Ed. Zeller †.

der Lärchen. Die Kleidermotte Tinea pellionella ist die kleinere. Sie hat eine glänzende, gelbliche Farbe. Ihre in sackförmige Puppen eingesponnenen Raupen legt sie in wollene Gewebe, wo sie überwintern und im Frühjahr auskriechen, um nun die Wollfäden der Teppiche, Polster, Gardinen und Kleider anzufressen. Die dicksten, wolligsten Gewebe sind ihnen am liebsten. Staub wirkt günstig auf ihre Lebensfähigkeit. Reinlichkeit, Lüften, Klopfen hindern sie an ihrer Entfaltung. Kleidungsstücke, die getragen, und Möbel, die benutzt werden, sind fast immer von Motten frei. Die Tinea tyrozoella, die etwas größere Mottenart wählt jede Art Pelzwerk zur Nahrung. Auch ihrer kann man Herr werden, im Winter durch Verwendung der Pelze, im Sommer durch Reinlichkeit, Klopfen und Lüften, wie durch sorgfame Aufbewahrung in gut verschlossenen Behältern. Alle scharf riechenden Präservationsmittel, wie Kampfer, Pfeffer, Naphthalin sind nicht unbedingt nötig.

Rätsellecke.

Scherpräffel.

Steckst du in ein Tischgerät
Einen halben Ring hinein,
Wirds ein Engel und hiernach
Ein bekannter Name sein.

Bilderrätsel.



Dexierbild.



Guten Tag, Herr Gemeinbeschreiber! . . .
Ja, wo steckst er denn?

Auflösungen aus letzter Nummer.
Silbenderpräffel: Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
Bilderrätsel: Schachturniere.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Laub in Altensteig.

Brennholz- und Reisig-Verkauf. Theater in Altensteig.

Am Donnerstag, den 2. April d. J.
nachmittags 3 Uhr

verkaufen wir aus unserem Waldteil Drehwald, in der Nähe der Pfaffenstube gelegen, den ganzen großen Anfall von

Brennholz und Reisig

an den Reisigbietenden.

Die Abfuhr ist sehr günstig, da der Waldteil an die Staatsstraße Erzgrube-Altensteig stößt.
Zusammenkunft bei der Pfaffenstube.
Liebhaber sind eingeladen.

**Geb Brüder Theurer
Altensteig.**

Verloren

ging auf der Straße von Ebhausen
hieber eine

Pflugsäc.

Der Finder wird gebeten, dieselbe
bei Wirt Theurer abzugeben.

Altensteig.
Eine vorzügliche

Wein-Schöne

empfiehlt mit Gebrauchs-An-
weisung

Chr. Burghard senior.

**Im Saale zur Krone.
Sonntag, 29 März, ab. 8 Uhr
Der Postmichel von
Ehlingen**

oder: **Der Nord an der
Ehlinger Steige.**

Unterländisches Volksstück in 7 Akten
von Heim.

Zum Schluß lebendes Bild

„Der Reiter ohne Kopf“.

1. Pl. 80 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg.
Etehl. 30 Pfg. Kasseneröffnung
halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Altensteig.

Gut eingebrachtes

Acker-Heu

hat zu verkaufen

Weißgerber Raier.



Lajag' Volksbadewanne

in neuer zweckentsprechender Form,
schöner, solider Ausführung
hält vorrätig:

A. Hengler senior.

Preise: Mk. 20.—, 28.— je nach Größe
Kinderbadewanne Mk. 11.—

Damen-Jacket — Paletot — Staubmäntel — Wettercapes

* * * * * **Unter-Röcke** in allen Ausführungen. * * * * *

Reinhold Hayer

Altensteig.



Altensteig.
Bei herannahender Saison erlaube mir, die verschiedenen
Garten-Sämereien
von
Wilhelm Pfister, Kunst- u. Handelsgärtner, Stuttgart,
ebenso
Stechzwiebeln und Bohnen
in empfehlende Erinnerung zu bringen in feinsten Qualitäten.
Chr. Burghard senior.

Pfalzgrafenweiler.
Für die jetzige Bedarfszeit empfehle
erstklassige Marken in
Fahrrädern u. Nähmaschinen
Reparaturen u. Zubehörteile
prompt und billigst.
Karl Kern
Schlossermeister.

Altensteig.
Offertiere zur Frühjahrspflanzung
Rosen, Joh.- u. Stachelbeeren
Abfbäume
in den besten Sorten zu billigen Preisen.
G. Ziesle, Handelsgärtner.

Angersen- oder Runkelrüben-Samen,
Marke „Askania“, bezüglich Nährwert und Größe hervorragend beste Sorte, empfiehlt
R. Gensler sen.

Altensteig.
Gute, reine rote und weiße Weine
empfehle zu annehmbaren Preisen wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Ca. 25 Jhr.
Ackerheuen
hat zu verkaufen
Wirt Theurer.

Altensteig.
Eine Partie gebrauchte
Fahrräder
hat billig zu verkaufen
Julius Müller
Fahrrad-Reparaturwerkstätte.

Pfalzgrafenweiler.
Ein kräftiger
Junge
welcher Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, kann sofort eintreten.
Bierbrauerei J. Engel.

Altensteig.
Zwei freundliche
Zimmer
für Schlafgänger hat sofort oder später zu vermieten
wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Auf Georgii findet ein fleißiges
Mädchen
von 15—17 Jahren gute Stelle.
Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Bringe meine
frische Gemüse:
wie Blumenkohl, Spinath, Kopf- und Lattichsalat, Ronatrettig, Kraut etc.
sowie
Blatt- und blühende Pflanzen
in empfehlende Erinnerung.
G. Ziesle
Handelsgärtner.

Altensteig.
Tüchtige
Erdarbeiter
finden sogleich dauernde Beschäftigung bei
Maurermeister, Balz.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
der Obige.

Süd-Früchte:
Orangen
feinste Marcia
Citronen
Kranzfeigen
Blutorangen etc.
ferner
Getrocknetes
Obst:
amer. Dampfpfäfel
Birnschnitze
serb. Zwetschgen
getr. ital. Kirschen
feinste
Marmeladen
gemischt
fste. Fichtelgebirgs-
Preiselbeeren
Dörr-Gemüse
Julienne lose
getr. Bohnen
alles in besten Qualitäten zu äusserst billigen Preisen empfiehlt
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
Altensteig.
Telefon 5.

Altensteig.
Christian Krauss
empfiehlt
Kleider-Stoffe
Damen- und Kinder-Konfektion
|| Glacé-Handschuhe ||
|| Damen-Gürtel ||
Sonnen- und Regen-Schirme

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
Gemüse- u. Blumensamen
Stechzwiebel und Bohnen
in den besten Sorten und feinsten Ware
bringe in empfehlende Erinnerung. Ferner ist
Kopfsalat u. sonstige Gemüse
täglich frisch zu haben bei
Gottfried Luz, Handelsgärtner.

Altensteig.
Lehrlings-Besuch.
2 ordentliche Jungen nimmt bei sofortigem Lohn und bei guter Ausbildung in die Lehre
Christian Binder
Wipser- u. Materialgeschäft.
Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
hat zu verkaufen
der Obige.

Altensteig.
Gesucht
für sofortigen Eintritt bei hohem Lohn
kräftiger Bursche
nicht unter 18 Jahren zur Besorgung eines Pferdes und Magazin-Arbeiten von
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 29. März, 1/10 Uhr Predigt, Kol. 3, 18—4, 1. Lied: 494. 1/2 Uhr Christenlehre: Mädchen, 4. Dptst. Opfer für Kirchenbanten in Entzungen und Pfäffingen.
Dienstag 3 Uhr Missionstranz.
Sonntag abend 1/8 Uhr Evangelisationsvortrag von B. Reuler, Neuweller im Saal der Gemeinschaft.
Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, 12 Uhr Sonntagschule, ab. 7 1/2 Uhr Predigt, Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelfunde.

Krampfhuften
sowie chronische Katarrhe, finden rasche Besserung durch Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.
In Vent. à 25 u. 50 Pfg. u. in Schachteln à 1 Mk. bei Conditor **C. Schumacher's Witw.**
Solidaria Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen Anzahlung
Teitzahlung, Anzahlung 10—20 Mk., Abschließung bei Bezahlung von 20 Mk. an. Zubehör billig. Kautionslos.
I. Eisenbach & Co., Charlottenburg 890.

Fahrräder
Solide Marken.
Reelle Bedienung.
von 75 Mark an mit Freilauf.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
in schönster und größter Auswahl empfehlen
Geb. Ackermann, Altensteig.
Reparaturen prompt und billig.
Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

Freudenstadt.
Küchenmädchen-Besuch.
 Einige tüchtige Mädchen für Küche u. Hausarbeit finden Stellung bei einem Monatsgehalt von Mk. 30.—
Kurhaus Maldeck.

Altensteig.
 Es werden auf Ostern noch einige intelligente gutgeschulte
Lehrlinge und Lehrmädchen
 unter günstigen Bedingungen angenommen
Silberwarenfabrik Luz & Weiß, S. u. L. J.
 Besuche sind zu richten an
 Geschäftsführer **Maisbacher.**

**Gärtner-Jehr-
 stelle**
 Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei
Karl Schöber
 Kunst- und Handelsgärtner
 Wildbad.

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann u. Ahm
 Tuchfabrik Spremberg 57
 verkaufen direkt ab Fabrik
 Anzug, Paletot, Joppen,
 Hosen- und Westen-Stoffe
 jedes Maß an Private zu unerreicht
 billigen Preisen.
 Muster an Jedermann frei.

Julius Müller, Schlosser, Altensteig
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Kochherde in jeder Größe
 Kochöfen mit Vorherd u. Wasserschiff
 Defen aller Systeme
 Haushaltungsbacköfen
 Leimöfen
 Fleischrauchöfen
 Waschkessel transportabel
 Baubeschläge
 Eiserne Stallfenster
 Eiserne Schweinehälle m. Ulmer Schweinetröge
 sowie
Mähmaschinen
 und
Fahrräder.

C. Hollaender, Nagold.
 Atelier für moderne, künstlerische Photographie.
 Bestenrichtetes, leistungsfähigstes Atelier der ganzen Umgegend. Bilder in allen Formaten. Jeden Tag geöffnet.

Chr. Paul Rau, Wildberg
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
 empfiehlt

Futterschneid-Maschinen
 mit leicht verstellbarem Preßdeckel
 — D. R. P. Nr. 94 066 und 182 837 —
 für Hand- und Kraftbetrieb;
Dreschmaschinen mit Patenttrommel und Riagschwierlager, mit und ohne Gebläse
Häemaschinen mit patentiertem Sägehäuse
Grasmähmaschinen
Heuwender, Pferderechen
 sowie
 sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen
 alles in solider Ausführung.
 Preislisten stehen gratis zu Diensten.

Ludowici Prima Doppelsalzziegel,
Ludowici Biberchwanzziegel,
 naturrot, metallrot und glasiert
 mit mehrjähriger Garantie
 liefert waggonweise und ab Lager billigt
 der Vertreter:
Hugo Rau, Baumaterialien-Geschäft, Calw.

Waldpflanzen
 namentlich schöne verschulte
Fichten, Föhren und Weißtannen
 sowie alle anderen Sorten
Nadel- und Laubholzpflanzen
 empfiehlt
Ch. Geigle, Nagold
 Forstbaumschulen und Samenhandlung.
 Preisverzeichnis gerne zu Diensten.

Garantiert reines
 mit feinstem Griebengeschmack
**Hamburger
 Stadtschmalz**
 in 100 Pfd. Fässern à M. 53.—
 „ 50 Pfd. Eimer à „ 54.—
 „ 25 Pfd. Eimer à „ 56.—
 „ 20 Pfd. Blecheimer à „ 11.50
 „ 10 Pfd. „ Dosen à „ 5.50
 versendet
Chr. Burghard jr. Altensteig.

Grosser Käse-Abschlag!
 la. Allg. Gumbergerkäse
 feinschnittig 1/4, 1/2, 3/4 reif
 in Kisten von 30, 40, 50, 60 Pfd.
 zu 30, 32, 34 Pfg. per Pfd.
 bei Postkollie je 2 Pfg. höher
ff. vollsetten Stangenkäse
 in Kisten von 30—50 Pfd.
 zu 34—36 Pfg.

Niersteiner Domthal
Gräfl. v. Schweinitz
 Wein- u. Obstverwaltung
Nierstein am Rhein Nr. 1241.

Solidaria Fahrräder
 Das beste Rad der Gegenwart!
 Teilzahlung
 I. Lindengach & Co., Charlottenburg 82d.

Altensteig.
 Zur bevorstehenden
Konfirmation
 empfiehlt als passende Geschenke:
Gesangbücher
Vergißmeinnichte
Photographie-
Postkarten-
Poesie-Album
 die
W. Ricker'sche Buchhandlg.

Erfolg, Vorteil, Gewinn
 durch
 zweckentsprechende Insertion
 im
**„Schwarzwälder
 Sonntagblatt“**

Bestellen Sie die Zeitung „Aus den Tannen“!
 für das in den nächsten Tagen beginnende Quartal (1. April bis 1. Juli).

